

## Namen und Nachrichten

### Clinton äußert sich zu Anschlag in Libyen

Die scheidende US-Außenministerin Hillary Clinton hat die Verantwortung für den Anschlag auf das amerikanische Konsulat in der libyschen Stadt Bengasi übernommen. Bis zu ihrem bevorstehenden Ausscheiden aus dem Amt sei die höchste Priorität, aus den Ereignissen zu lernen und die Sicherheit der diplomatischen Einrichtungen zu verbessern.



### Nordkorea droht mit mehr Atomwaffen

Nordkorea geht nach der Verschärfung von UN-Sanktionen wegen seines Raketentests erneut auf Konfrontationskurs. Das Land drohte damit, sein Atomwaffenarsenal zu vergrößern und die Verhandlungen über sein Atomprogramm zu beenden. Wenige Stunden zuvor hatte der UN-Sicherheitsrat unter anderem festgelegt, dass Auslandskonten des nordkoreanischen Komitees für Raumfahrttechnologie, einer Bank sowie von vier Handelsunternehmen eingefroren werden sollen.

### Schwarzer attackiert Kölner Erzbischof

In der Affäre um das von zwei katholischen Kliniken abgewiesene Vergewaltigungsopfer hat Frauenrechtlerin Alice Schwarzer den Kölner Erzbischof Joachim Meisner attackiert. Der Kardinal wolle die nicht gewollte Befruchtung erzwingen, schrieb Schwarzer in ihrem Blog. Meisner hatte sich bei der abgewiesenen Frau entschuldigt, sich aber gegen die „Pille danach“ ausgesprochen.



### Viertes britisches Opfer bestätigt

Die Zahl der offiziell bestätigten britischen Todesopfer beim Geiseldrama in Algerien ist laut dem britischen Außenministerium von drei auf vier gestiegen. Es wird vermutet, dass insgesamt sechs Briten ums Leben kamen. Die Zahl der japanischen Todesopfer erhöhte sich um zwei auf neun. Beim Geiseldrama waren nach Angaben der algerischen Regierung 37 Geiseln und 29 Islamisten getötet worden.

### Kalenderblatt 24. Januar 1984



### Apple zeigt ersten Macintosh-Computer

Heute ist die Technik-Firma Apple das wertvollste Unternehmen aller Zeiten. Eines der ersten Produkte war der Macintosh-Computer. Der ungefähre Verkaufspreis in Deutschland lag zu der Zeit bei etwa 10 000 DM. Der Prozessor war mit acht Megahertz getaktet und konnte auf einen Arbeitsspeicher von 128 Kilobyte zugreifen. Der Macintosh verfügte über eine grafische Benutzeroberfläche und eine Maus – damals zwei Neuerungen. Die Verkaufszahlen blieben aber trotz der Innovationen gering. Der Erfolg brachten erst die Nachfolger des ersten Macintosh.

# „Wirtschaft wäre stark betroffen“

**Interview:** Politologe Weidenfeld warnt vor den Folgen eines EU-Austritts Großbritanniens

VON FLORIAN QUANZ

**MÜNCHEN.** Sollte Großbritannien tatsächlich aus der Europäischen Union austreten, hat das für alle EU-Länder große Auswirkungen. Professor Dr. Werner Weidenfeld, Direktor des Zentrums für angewandte Politikforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München, warnt Großbritannien vor den wirtschaftlichen Folgen.

### Was würde ein Austritt aus der Europäischen Union für die britische Wirtschaft bedeuten?

**PROF. DR. WERNER WEIDENFELD:** Wenn es zum radikalen Schnitt kommt und Großbritannien nicht mehr dem EU-Binnenmarkt angehört, dann kommt es zu starken Behinderungen des Warenverkehrs. Dienstleistungen werden wieder stärker überprüft. Natürlich würde Großbritannien schnell Verhandlungen anstreben, um den Warenverkehr neu zu regeln.

### Wie verhalten sich ausländische Firmen wie Toyota, die in Großbritannien für den europäischen Markt produzieren?

**WEIDENFELD:** Schon jetzt machen ausländische Firmen und deren Interessenvertreter, die in Großbritannien pro-



Wohin führt der Weg Großbritanniens: Premierminister David Cameron droht mit einer Volksabstimmung über den Verbleib in der EU. Foto: dpa

## HINTERGRUND

### Was die Briten an der EU stört

**Nationale Identität:** Als ehemalige Weltmacht ist Großbritannien Politik noch immer auf Führung ausgelegt. London ist gewohnt, die Linie vorzugeben, statt sich mühsam auf die Suche nach Kompromissen zu begeben. **Finanzplatz London:** Londons

City ist trotz Schrumpfkurses noch immer die Lebensader der britischen Wirtschaft. Großbritannien fühlt sich von Regulierungen, die in Brüssel erlassen wurden, aber den Finanzplatz der City treffen, bedroht. **Soziales und Arbeitsmarkt:** Großbritannien ist eines der

am meisten deregulierten Länder Europas. Strenge Auflagen aus Brüssel, etwa bei Arbeitszeitvorgaben, stoßen auf wenig Verständnis. **EU-Bürokratie:** Britische Skeptiker halten die Bürokratie in Brüssel für ein wesentliches Wachstumshemmnis. (dpa)

duzieren, massiv für Europa stark. Die Firmen werden ja im Falle eines Austritts schwer beschädigt.

### Welche Auswirkungen hätte denn ein Austritt für die deutsche Wirtschaft?

**WEIDENFELD:** Natürlich wird Deutschland als Exportnation auch in Mitleidenschaft gezogen. Unsere Wirtschaft wäre stark betroffen. Deswegen hätten wir nach einem Aus-

## Pro

### Wir brauchen die Briten

Wer die gestellte Frage mit Nein beantwortet, verkennt, was die Europäische Union jenseits aller finanz- und wirtschaftspolitischer Erbsenzählerei in Wirklichkeit ist: eine Schicksalsgemeinschaft, die sich aus den Erfahrungen mit zwei Weltkriegen und vor dem Hintergrund von Hunger und Not gebildet hatte. Eine Union, die sich Frieden und Zusammenarbeit zum Ziel gesetzt hat.

Dabei auf die historischen Erfahrungen Großbritanniens verzichten zu wollen, wäre fahrlässig. Das Land mit seinen engen Verbindungen zu den USA kann – eigene Interessen vorausgesetzt – immer noch mäßigend auf Washing-



Wolfgang Blieffert

ton einwirken, wenn es notwendig ist. Oder Kontakte knüpfen, wenn das transatlantische Verhältnis gestört ist. Was Premier David Cameron jetzt von der EU fordert – Abschied von der Brüsseler Regelungswut, schlankere Verwaltung und solidere Haushaltsführung –, das sollten sich auch die anderen Regierungen auf die Fahnen schreiben. Insofern gilt: Wir brauchen die Briten, sie sind wichtig für die EU. bli@hna.de

## Die Frage

Ist Großbritannien wichtig für die Europäische Union?

## Kontra

### Es geht auch ohne GB

Nun also soll das Volk selbst entscheiden. Das ist gut. Denn dann wird endlich Schluss sein mit den endlosen Drohungen der EU-Gegner in Richtung der Europäischen Union, Großbritannien könne ja auch die Gemeinschaft verlassen. Wenn die Mehrheit der Briten es wünscht, dann geschieht es eben.

Das bringt die EU nicht um. Bei der Gemeinschaftswährung sind die Briten ohnehin nicht dabei, und die Insel gehört auch nicht zum Gebiet des Schengen-Abkommens. Außenhandel wird Großbritannien auch weiterhin in erster Linie mit den Festland-Europäern treiben. Mit wem auch sonst?



Jan Schlüter

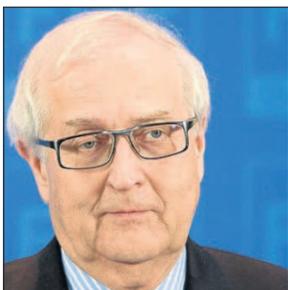
Im Falle eines Austritts werden die Briten schnell begreifen, dass Isolation falsch verstandener Patriotismus ist. Denn die EU braucht die Briten nicht so sehr wie die Briten die EU. Sie könnten fortan zwar vieles selbst entscheiden, würden aber auch ihre EU-Abhängigkeit stark zu spüren bekommen. Wer sich nicht an Regeln und Normierungen der großen Gemeinschaft hält, verliert schnell Kunden. jas@hna.de

# Reporterin: Brüderle wurde aufdringlich

Stern-Journalistin berichtet über anzügliche Bemerkungen des FDP-Spitzenkandidaten

**HAMBURG.** Pikante Vorwürfe gegen FDP-Spitzenkandidat Rainer Brüderle: In der heute erscheinenden Ausgabe des Magazins „Stern“ berichtet eine Reporterin, wie sich der 67-Jährige ihr bei einem Beisammensein von Politikern und Journalisten im vergangenen Jahr aufgedrängt haben soll. Nach dem Dreikönigtreffen der Liberalen 2012 in Stuttgart soll der FDP-Fraktionschef fachliche Fragen der damals 28 Jahre alten Journa-

listin mit anzüglichen Bemerkungen beantwortet haben. „Brüderles Blick wandert auf meinen Busen,“ zitierte Spiegel online gestern vorab aus dem Bericht „Der Herrenwitz“ von Laura Himmelreich. „Sie können ein Dirndl auch ausfüllen“, soll der 67-Jährige zu ihr gesagt haben. Wie der Abend in einer Hotelbar gegen ein Uhr endete, schildert sie laut Spiegel online so: „Brüderle verabschiedet sich von den umstehenden



FDP-Spitzenkandidat Rainer Brüderle (67). Foto: dpa

Männern. Dann steuert er mit seinem Gesicht sehr nah auf mein Gesicht zu. Ich weiche einen Schritt zurück und halte meine Hände vor meinen Körper. Die Sprecherin eilt von hinten heran: „Herr Brüderle!“, ruft sie streng. Sie führt ihn aus der Bar. Zu mir sagt sie: „Das tut mir leid.“ Zu ihm sagt sie: „Zeit fürs Bett.“ Die Schilderung der Kollegin sei ein Tabubruch, räumte der Stern gestern in seiner Online-Ausgabe ein. Es sei durch-

aus üblich, dass sich Journalisten und Politiker nach Parteitagen oder Festen noch in einem „etwas zwangloseren Rahmen“ austauschten. Oft erfordern Journalisten dabei mehr als bei formellen Treffen. „Doch der Grat zwischen locker und enthemmt ist schmal, und nicht nur Rainer Brüderle verlässt ihn allzu gern“, merkt der Stern an. Gegenüber Spiegel online wollte sich Brüderle zu den Vorwürfen nicht äußern. (coe)